

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

192 (25.4.1925) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis halbjährlich M. 1.30 drei Bände. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auswärts M. 2.80. Im Falle höherer Gewalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen. Einzelhefte zu 10 Pf. Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung für die 9. Spalten Nonpareilgröße oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Kleinzeile 10 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsbillets, bei gerätl. Zerstörung und bei Konturieren außer Kraft tritt. Kleinanzeigen und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Beilagen: Musikrevue, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreise, Literatur.

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“  
Gegründet 1803

Chefredakteur S. v. Laer. Verantwortlich für Politik: J. Ehrhardt; für den Nachrichtenteil: H. Wos; für Wirtschaftspolitik: Dr. S. Wilfer; für den Handel: S. Rappelt; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: S. Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: A. Jobst; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eichenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. G. Zimmermann; für Literatur: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Silberbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: G. F. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schöneberg, Schönstraße 17, Telefon Amt Schöneberg 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungsort der Redaktion: n. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

## Die wahre Auslandsstimmung über Hindenburg

Eine amtliche Erklärung des Auswärtigen Amtes über die Berichte unserer Auslandsvertreter

### Der Wahlschwindel der Linksparteien aufgedeckt

WTB, Berlin, 25. April.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

Die „Vossische Zeitung“ bringt unter der Überschrift „Heraus mit der Wahrheit!“ eine Mitteilung, wonach die deutsche Reichsregierung absichtlich dem deutschen Volk die Berichte verschweige, welche die Vertreter des Deutschen Reiches im Auslande dem Auswärtigen Amt erstattet hätten, und die darin übereinstimmten, daß die Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg eine Katastrophe für das deutsche Volk gleichmache. Seitens des Auswärtigen Amtes muß unter allen Umständen die Verpöschung abgelehnt werden, vertrauliche Berichte, die dem Amte zugehen, der Öffentlichkeit in den Einzelheiten bekannt geben zu müssen. Nachdem die Frage dieser Berichte in die Diskussion geworfen worden ist, ist es aber notwendig, die in der „Vossischen Zeitung“ gegebene Darstellung auf ihren tatsächlichen Umfang zurückzuführen.

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Berichte der ausländischen Vertreter darin übereinstimmen, daß die Aufstellung der Kandidatur Hindenburgs eine Katastrophe für das deutsche Volk gleichmache. Nicht ein einziger Bericht hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Nichtig ist, daß in den meisten der vorliegenden Berichte, nicht in allen, betont worden ist, daß die Aufstellung der Kandidatur Hindenburgs in der Öffentlichkeit des Auslandes Bedenken hervorgerufen hat. Diese Bedenken haben sich nicht gegen die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichtet.

Aus allen Berichten geht vielmehr hervor, daß der Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg größte Achtung entgegengebracht wird, und daß man auch keinen Zweifel darüber hegt, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Verfassung achten werde und nicht die Hand zu irgend welchen Experimenten in bezug auf die Außenpolitik oder eine gewaltsame Veränderung der deutschen Reichsverfassung bieten werde.

Die zum Ausdruck gebrachten Bedenken bezogen sich einmal darauf, ob die Aufstellung der Kandidatur Hindenburg die Aufstellung der aktuellen Frage, Monarchie oder Republik, durch die Parteien bedeuten solle, die hinter der Kandidatur ständen. Sie bezog sich weiter darauf, ob eine Fortsetzung der bisherigen Politik, oder eine grundsätzliche Veränderung der bisherigen deutschen Außenpolitik eingeleitet werden solle, und endlich darauf, ob die hinter der Kandidatur stehenden Kräfte stark genug wären, den Feldmarschall selbst in die Wahlen einer monarchistisch-militaristischen Richtung zu ziehen. Die Erklärung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über seine Stellung zu den Verfassungsfragen und zu den aktuellen außenpolitischen Fragen haben die entstandenen Bedenken nach den vorliegenden Berichten vielfach gemildert, und die letzten Nachrichten aus den meisten Hauptstädten betonen, daß eine Veränderung der außenpolitischen öffentlichen Meinung eingetreten ist. Um so bedeutender ist es, daß diese eingetretene Veränderung durch die deutsche Presse nicht festgestellt wird, die z. B. fortwährend von einem Telegramm wegen Kreditzurückziehung sprechen, das niemals im Auswärtigen Amt eingegangen ist, oder die von einer „Katastrophe Deutschlands“ sprechen, wo dieser Ausdruck nicht einmal im Auslande gebraucht worden ist.

Wenn das Auswärtige Amt der deutschen Öffentlichkeit alle die Bedenken des Auslandes übermitteln wollte, die sich auf die Präsidentenwahl in Deutschland beziehen, dann müßte es überaus auch davon Kenntnis geben, daß die Kundgebungen des Volksbundes zur archaischen Frage nach dem im Auswärtigen Amt vorliegenden Berichten ebenfalls zu Bedenken Anlaß gegeben haben.

Aufgabe der deutschen Öffentlichkeit sollte es sein, die Beurteilung, die etwa im Auslande durch den Ausgang der deutschen Präsidentenwahl entstehen könnte, abzumildern und zu beruhigen, statt sie durch eigene Aufregung zu vergrößern.

### Englands Stellung zur Kandidatur Hindenburg.

Keine Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten.

TU, London, 24. April.

Der sehr verbreitete „Evening Standard“ erörtert heute zum zweiten Male in dieser Woche an leitender Stelle die Frage der deutschen Präsidentenwahl. Er vertritt einen Standpunkt, der zur heutigen Stellungnahme der „Times“ durchaus entgegengesetzt ist. Er schreibt:

Nur zwei Tage trennen das deutsche Volk von einer folgenschweren Entscheidung. Sonntag wird es in einer Volksabstimmung entscheiden, ob der zweite Präsident der Republik, die im Jahre 1918 gegründet wurde, Marschall v. Hindenburg, das Symbol von Launenberg, sein wird. Was wird die Wirkung auf die Außenwelt sein, ganz besonders auf die bisherigen Feinde Deutschlands, wenn Hindenburg tatsächlich gewählt würde? Französische Staatsmänner haben sich bisher einem bemerkenswerten Optimismus in dieser Frage hingegeben, indem sie die Ansicht vertreten, daß Hindenburgs Aussichten nicht sehr groß seien. Wenn der Wahlsieg diese Erwartungen widerlegen sollte, werden dann die Franzosen sich der Wahl des deutschen Volkes widersetzen? Und wenn ja, wie wird dann die Haltung der englischen Regierung gegenüber Frankreich und Deutschland sein?

Unsere Meinung ist die, daß Deutschland, solange es seinen Verpflichtungen nachkommt, auch frei in der Ordnung seiner inneren Angelegenheiten ist, ohne Einmischung von irgendeiner Seite.

Wir haben einige Jahre der Erfahrung mit einem schwachen und zerrütteten, verarmten Deutschland hinter uns, das in wirtschaftlicher Anarchie dahinstarrte und am Rande des Abgrundes hing. Ob mit Recht oder Unrecht bildeten wir uns die Meinung, daß ein solches Deutschland nicht nur eine große Unbequemlichkeit, sondern auch eine große Gefahr darstelle. Die Stabilisierung Zentraleuropas wurde als eines der größten Ziele hingestellt und die Anstrengungen, die schließlich den Dawesplan hervorbrachten, hatten allem dieses ein Ziel im Auge. Wir sind nicht sehr stark durch das Argument beeinträchtigt worden, daß auf dem Gedanken begründet ist, daß Hindenburg ein Symbol des Militarismus wäre, und daß er eine bekannte und ehlich zugestandene Vorliebe für das monarchistische Prinzip habe.

Wenn ein Mann sich den achtziger Jahren nähert, und gleichzeitig vor ersten Problemen steht, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß er eine Abenteuerpolitik treiben werde, sehr gering.

Hindenburg macht den Eindruck der Ehrlichkeit. Seine Erklärungen zur Verfassungstreue dürfen nicht aus dem Grunde angezweifelt werden, weil er den Freimut besitzt, zuzugeben, daß er unter anderen Umständen das Regime bevorzugen würde, welchem er treu gedient hat, bis es selbst zusammengebrochen ist. Aber selbst wenn Hindenburg unehrlich wäre, so ist er als Präsident eine viel geringere Gefahr, denn als freier Mann. Wenn man einem Kapitän, der schon einmal Schiffbruch erlitten hat, wieder ein Kommando überträgt, so wird er sein Möglichstes tun, sein Schiff nicht auf den Klippen scheitern zu lassen. Wenn andererseits irgend eine Gefahr seitens der Gruppen, die Hindenburg unterstützen, vorhanden sein sollte, so wird diese durch fremde Einmischung in Deutschland nur ungenauer vermehrt werden und es würde den Gipfelpunkt der Torheit für England bedeuten, sich mit irgend einem Versuch identisch zu erklären, die Entscheidung der deutschen Wählerschaft am kommenden Sonntag anzuzweifeln. Unsere Politik soll völlig unparteiisch bleiben, solange unsere Rechte und Interessen respektiert werden.

Es braucht kaum mehr betont zu werden, daß diese Äußerungen zweifellos der überwiegenden Meinung der unbeeinflussten englischen politischen Kreise entspricht. Es kann hinzugefügt werden, daß es die Rückstufung auf die Beaverbrook-Gruppe gemeint ist, die seinerzeit den Premierminister Baldwin bestimmt haben soll, sich Churchill zum Schatzkanzler zu ernennen, weil dieser von der Beaverbrook-Gruppe gestützt wurde. Es ergibt sich demzufolge, daß die Anschauungen des „Evening Standard“ (der der Beaverbrook-Gruppe angehört), nicht ganz ohne Beziehungen zu einflussreichen Kreisen sein können.

### Aufruf der Bayerischen Volkspartei der Pfalz.

Die schweren wirtschaftlichen Schäden einer Präsidenschaft Marx.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Lz. Neustadt, 24. April.

Ein Aufruf der Bayerischen Volkspartei der Pfalz fordert zur Wahl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf. Von Bedeutung ist die Begründung für die Stellungnahme der Bayerischen Volkspartei der Pfalz. Es heißt darin:

Wir würden durch die Wahl von Marx den an Bayern und anderen Bundesstaaten begangenen Rechtsbruch aufheben und uns damit zugleich für den zentralistischen Einheitsstaat aussprechen. Wir würden durch diese Begünstigung der links gerichteten Parteien die wirtschaftlichen Interessen der wichtigsten Stände in unserem Vaterland in die größte Gefahr bringen. Der Tabakbau in der Pfalz müßte absterben, der pfälzische Weinbau ist schon jetzt durch den deutsch-japanischen Handelsvertrag auf das schwerste geschädigt, der Getreidebau wäre zum Untergang verurteilt durch die Wirtschaftspolitik der Linksparteien. Die Proletarierfrage dieser wichtigsten landlichen Stände würde das Meer der Verfall- und Arbeitslosen nur vermehren und die Lebenshaltung und Erwerbsmöglichkeit der deutschen Arbeiterschaft erst recht verschlechtern.

Schließlich wird in dem Aufruf darauf hingewiesen, daß die grundsätzlichen und schärfsten Feinde der christlichen Schule fast ausschließlich in den Reihen der Linksparteien des sog. Volksbundes liegen, und daß alle bisherigen Versuche im Reichstag, die christliche Schule einigermaßen sicherzustellen, durch die Demokraten und Sozialdemokraten gescheitert sind, deren Widerstand zu brechen der frühere Vorkämpfer der christlichen Schule Dr. Marx seit 6 Jahren nicht imstande ist, so daß er als Reichspräsident dazu noch weniger in der Lage sein würde, nachdem er sich als Präsidienkandidat erneut an diese Parteien gebunden hat.

### Krieg oder Frieden?

Dazu sagt Hindenburg:

„Mein Krieg, kein Aufruf im Inneren, kann unsere gefesselte, leider durch Zwietracht zersplitterte Nation befreien. Es bedarf langer, arbeitsreicher, friedlicher Arbeit, es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens vor dem, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben. Ohne Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Ordnung kann kein Staatswesen gedeihen.“

### Die katholischen Arbeitervereine der Pfalz gegen Marx.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Lz. Landau, 24. April.

In den Kreisen der katholischen Arbeitervereine der Pfalz hat es große Wichtigkeit in Bezug hervorgehoben, daß die Verbandsleitung in den beiden Verbandsorganen die Wahl von Marx und damit den Reich nach links empfiehlt. In der Sitzung der Verbandsleitung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, sollen nur die beiden Sekretäre aus der Pfalz anwesend gewesen sein. Es wird gefordert, daß sie wegen ihrer Stellungnahme zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie nicht berechtigt sind, ohne Anhörung des Diözesan-Präses und des Diözesan-Ausschusses derartige wichtige Entscheidungen zu fällen. In diesem Zusammenhang wird von dem „Rheinpfälzer“ darauf hingewiesen, daß sich der Pfalz demnach ein sonderbares Schauspiel bieten würde, wenn die katholischen Arbeiter der Pfalz am 26. April wählen und am 10. Mai bei der großen Kundgebung der Christlichen Gewerkschaften der Pfalz auf der Kropfsburg in den rechtsgerichteten protestantischen Arbeitervereinen Verbrüderung feiern sollen, wobei der ursprüngliche Kandidat der Rechten, Siegerwald, die Rede und je ein Geistlicher für die Angehörigen beider Konfessionen Gottesdienst halten soll.

### Warum müssen wir Hindenburg wählen?

Von

Oberregierungsrat Bauer, Oberstleutnant a. D.

Als ein treuer Anhänger der Kandidatur Jarres bekenne ich ehrlich, daß ich die Aufgabe dieser Kandidatur aufrichtig bedauert habe.

Nachdem aber Dr. Jarres selbst, um die Möglichkeit einer noch breiteren Grundlage für die Kandidatur Hindenburg zu schaffen, in waterländischer Entschlossenheit und sich hinter Hindenburg gestellt hat, müssen seinem Beispiele alle die, die ihm im ersten Wahlgange ihre Stimme gegeben haben, nicht nur folgen, sondern jeder von diesen muß dafür sorgen, daß auch die bei der letzten Wahl noch säumigen Wähler, die durch ihre Zahl allein die Entscheidung geben können, zur Wahlurne kommen.

Mit Dr. Jarres für Hindenburg — das soll unsere Lösung sein, mit der wir nicht nur unserm ersten so trefflich bewährten Kandidaten die Treue halten, sondern mit der wir auch den Sieg Hindenburgs erringen wollen.

Und diesen Sieg müssen wir erringen, sowohl der Person Hindenburgs wegen, als auch um der Sache willen, in deren Dienst sich der Feldmarschall in lebenslang geübter Pflichttreue gestellt hat. Wer sich bis jetzt noch von öffentlicher Bekenntnis zurückgehalten hat, der muß gegenüber dem Schmutz, mit dem Hindenburg in der Volksblodpresse hervorgerufen wird, als christlicher deutscher Mann seine Stimme erheben. Hindenburg darf wohl selbst von sich sagen, daß persönliche Angriffe ihn kalt lassen — wer sich aber zu ihm bekennt, der muß auch dafür eintreten, daß der Name Hindenburg, von dem vor kurzem eine ausländische Zeitung meinte, „daß er eine Fahne, die letzte, große und reine Fahne sei“, auch vor den Dreispitzern derer bewahrt wird, die in verblödetem Partes und Klassenhaß das Gefühl für Sauberkeit verloren haben.

In niedrigster Weise wird Hindenburg seines hohen Alters wegen Amtsunfähigkeit vorgeworfen. Gewiß wir alle wünschen, daß er um unseres Vaterlandes willen um viele Jahre jünger wäre. Aber die einst eines greisen Windhorns reife Erfahrung und Weisheit in allen Tonarten gepriesen haben, die des weisheitsreichen Bebel's Feuerkopf nicht jugendfrisch genug schildern konnten, die sollten doch auch das Alter eines Hindenburg ehren, wenn auch sein Kopf nicht im Dienste einer Partei, sondern nur im Dienste des Vaterlandes, noch dazu in vielen Kriegsjahren weiß geworden ist. Und solche Kriegsjahre gelten doppelt, nicht nur in ihrer Zahl, sondern auch in Erfahrung. Ja vielleicht stünde es besser um uns, wenn alle die jugendfräftigen großen Politiker, die heute Hindenburg seine Greisenhaftigkeit vormerken, diesem Greise im Dienst für das Vaterland zur Seite gestanden hätten, als es dranken vor dem Feind, der nicht rechts und nicht links, sondern Auge im Auge uns gegenüberstand, nicht politischem Rat, sondern persönlicher Tat galt. Wohl mag es ein Beweis höchster politischer Klugheit sein, sich während des Krieges in vornehmer Zurückhaltung die körperliche Minderkraft und Frische für politische Nachkriegstaten zu wahren — aber darum braucht man einen Mann, der anders denkt und nachdem er in zwei Kriegen unter Einsatz seiner Person das Reich mit hat schaffen helfen, nun auch als Graupfopf im dritten Krieg sich zur Verfügung stellt, nicht als unfähig zu halten.

Als militärischer und republikfeindlicher Reaktionsär zeichnet ihn die Presse des Volksbundes. Gibt es aber in Deutschland einen Mann, der mehr für die heutige deutsche Republik getan hat, als Hindenburg, der in den Tagen unserer tiefsten Erniedrigung das deutsche Heer in die Heimat zurückgeführt und um seines Vaterlandes willen den damaligen revolutionären Gewalten sich untergeordnet hat! Diese eine Tat, die, so selbstlos wie er sie ausgeführt, den wahrhaft großen Patrioten zeigt und die uns allein vor dem damals drohenden Chaos bewahrt hat — diese eine Tat für die Republik wiegt mehr als tausend wortreiche Pippinbekenntnisse zur Republik!

Ja, wenn alle die Befähigungsrepublikaner wirkliche Republikaner wären, d. h. Männer, denen das öffentliche Wohl tatsächlich am höchsten, vor allem höher als die Partei, stünde, so müßten sie sich freuen, wenn ein Mann wie Hindenburg an die Spitze der Republik kommt. Es ist doch in der Tat ein Zeichen, das weithin Beachtung verdient, wenn ein Mann, der bisher in breiten Kreisen des In- und Auslandes nur als Exponent monarchistischer Bestrebungen

galt, den Eid auf die Verfassung leistet und erklärt, daß er auf dem Boden der Verfassung als Reichspräsident wirken werde.

In einer Rede, die der badische Staatspräsident vor wenigen Tagen in Stuttgart gehalten, hat er den Satz geprägt: „Gegenüber der Kandidatur Hindenburg sei Marx der Kandidat aller politisch Zurechnungsfähigen.“

Gegen die Kandidatur Hindenburg werden von der Volksblutpresse mit einem Eifer der einen besseren Sache würdig wäre, die Auslandstimmen aus der ganzen Welt zusammengetragen.

Es wird Hindenburg vorgeworfen, daß er im Vergleich zu Marx kein Politiker sei. Gegenüber solchem Vorwurf erscheint mir sehr beachtenswert, wie ein so erfahrener Politiker, wie der Demokrat Müller-Meinungen darüber denkt.

Herr Marx hat sich in der Wahlzeit als getreuer Anhänger der Flagge schwarz-rot-gold bekannt. Das ist sein gutes Recht.

gegenüber sollte ein Reichspräsidentenkandidat, so er nicht in völliger Abhängigkeit von der Sozialdemokratischen Partei steht, es offen bekennen, daß die Flagge der deutschen Republik nie zu einer Parole hätte gemacht werden dürfen.

Wer konfessionellen und sozialen Frieden will, den bittet Hindenburg in seiner Überbithaft, ihm zu helfen. Und das wollen wir Alle. Eine Krivolität sondergleichen, ein Mißbrauch der Religion, die außerhalb jedes politischen Kampfes bleiben sollte.

In diesem Aprilmonat hat sich zum dreißigsten Male der Tag geföhrt, da geföhrt, kleinlicher Parteigeist dem großen freien Kanzler Bismarck am achtzigsten Geburtstag den Gruß und Glückwunsch der deutschen Volksgemeinschaft versagt hat.

Die deutschen Frauen für Hindenburg.

Nach 7 Jahren des Unfriedens, den das Versaillescher Diktat über Deutschland brachte, nach 7 Jahren eines bankerott gewordenen Parlamentarismus und 7 Jahren wachsender Uneinigkeit im deutschen Volk, nach einer Zeit moralischen und wirtschaftlichen Niederganges verlangt jeder, der es mit Deutschland gut meint, ein Staatsoberhaupt, das die Eigenschaften in sich verkörpert, die dem deutschen Volk abhanden gekommen sind.

Marie Meyer-Rottmannsdorf, Deutscher Frauendienst.

Keine Aenderung der amerikanischen Anleihepolitik nach der Wahl Hindenburgs.

Erklärungen führender amerikanischer Bankiers.

TU. Newyork, 25. April.

Der Vertreter der „Telegraphen-Nation“ hatte Gelegenheit, mit führenden Bankkreisen, darunter mit allen maßgebenden Persönlichkeiten der Wallstreet, über den Eindruck der deutschen Wahlen und ihre Auswirkung auf die Anleihepolitik zu sprechen.

Dienst am Vaterland!

Varen unsere Krieger im Feld bereit, für das Vaterland zu sterben, so gilt heute für uns, dem Vaterland zu leben. Diese Pflicht erfüllen wir jedoch nicht durch Feiern, Reden und Abgeben, durch das Singen unserer Deutschlandlieder, sondern nur durch ein fittes Handeln.

einen Aufstieg des Volkes! Nur dieser Glaube kann uns retten! Die Spitze des Reiches sei nicht dem Streit der Meinungen, noch dem Ehrgeiz einiger Politiker ausgeliefert.

Führer und Volk wachsen nur in gegenseitiger, dienender Liebe im Geiste aller unserer großen Männer.

Gans Boit.

Burschenschaftler!

Infolge der unverantwortlichen Gleichgültigkeit und Urteillosigkeit weiter bürgerlicher Kreise ist es leider nicht gelungen, dem nationalem Kandidaten im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mit der Annahme dieser Kandidatur ein neues, schweres Opfer gebracht, zu dem ihn nur seine hingebende Treue, sein nie verlagendes Pflichtgefühl, seine heisse Liebe zu Volk und Vaterland bewegen haben.

Ausdruck für vaterländische Arbeit der Deutschen Burschenschaft.

Der Vorort der Vereinigung der Allen Burschenschaftler.

Die herz. der Deutschen Burschenschaft vorliegende Burschenschaft Teutonia Aduasbera.

Reichspräsidentenwahl und Auslandsanleihen.

WTB. Berlin, 24. April. Ein Berliner Blatt wiederholt heute die Meldung, daß die amerikanischen Bankiers den Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf die Folgen der Wahl Hindenburgs für die Gewährung von Anleihen an Deutschland hinweisen hätten.

Parteilos?

Dazu sagt Hindenburg:

„Als Soldat habe ich immer nur die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staat notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen, unabhängig von ihnen für jeden Deutschen wahlen.“

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt.

WTB. Paris, 25. April.

Die der „Matin“ berichtet, wird der gestern in Paris eingetretene französische Botschafter in London, de Fleurbaey, mit Außenminister Briand über die schwelenden politischen Fragen eingehend verhandeln, da zu Beginn der kommenden Woche sowohl in London wie in Paris die in der letzten Zeit unterbrochenen Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands, die Räumung der Aalener Zone und über den Sicherheitspakt wieder aufgenommen werden sollen.



Die „Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 17) folgende Beiträge: Aus einer kleinen Unversität. Ein Dorfleben aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Von Finanzrat a. D. L. Beller in Brettenbrunn. — Badische Bücherchau. — Schöne Literatur. — Von Direktor Dr. Edmund von Sallwürf in Karlsruhe. — Reminiscenzen. Von Oberlehrer a. D. Benedikt Schwarz in Karlsruhe.

Die Biffentarte.

Von Georg Streißler.

„Ja, meine Gnädigste,“ sagte der Rechtsanwalt, „Sie wissen, schöne Frau, daß ich für Sie durch's Feuer gehe, aber dieses Mal rate ich Ihnen dringend ab. Weichen Sie sich mit Ihrem Gatten aus! Es ist das Beste. Bei der Sache schaut Richter Brown die Angelegenheit führt.“

müßten sich das entzückende Cremefleisch zur Verhandlung anziehen und über das Weitere brauchte ich mir keine Sorge zu machen. Aber mit Brown ist nicht zu spaßen. Ich kenne ihn durch und durch. Und deshalb rate ich Ihnen nochmals ab. Ihr Mann — nun gut, er hat Sie nicht verdient, aber deshalb soll er noch zahlen? Es liegt doch absolut keine Veredelung dazu. Die Ehe ist gewissermaßen nicht von Ihnen eingekauft worden.

„Ich habe gehört, daß Richter Brown gern schwere Zigarren raucht?“

„Ja — das tut er wohl. Aber wie kommen Sie darauf?“

„Ich werde ihm eine Schachtel ausgewählter Zigarren schicken!“

„Aber gnädige Frau! Wollen Sie denn nicht verstehen, daß Richter Brown ein Kretin ist, der sich durch derartige Liebenswürdigkeiten einer schönen Dame nicht aus der Fassung bringen läßt. Sie würden das größte Unheil anrichten, wenn Sie ihm wirklich die Schachtel zuwenden. Dann haben Sie den Prozeß heilig verloren, während Sie unter anderen Umständen noch Aussicht haben, gewisse Angelegenheiten zu erwirren. Sie kennen nicht die Geschichte der Madame K.? Diese Frau war fast ungeschuldig, wie eben schon in solchen Tagen eine Frau ungeschuldig sein kann. Der Mann ein Trunkebold, ein Spieler, kurz, es war soviel wie sicher, daß die Scheidung aus seinem alleinigen Verschulden ausgesprochen würde. Aber da kam ich über der unglücklichen, dem Richter Brown, der den Prozeß leitete, in diskreter Weise ein Geschenk zu überreichen. Den Ausgang kennen Sie! Ganz Newyork schüttelte den Kopf, aber so ist nun einmal Richter Brown!“

„Gut,“ versetzte die schöne Frau, „trotzdem gebe ich nicht nach. Ich will der Sache ein Ende bereiten. Der Prozeß wird stattfinden, koste es, was es wolle. Und Sie werden sehen: ich werde Recht behalten!“

Der Rechtsanwalt verbengte sich. „Nunnen“ dachte er, „nichts zu machen!“

So kam der Verhandlungstag. Richter Brown präsierte. Und sie hatte nicht das entzückende Cremefleisch angezogen, nur ein schlichtes schwarzes Kostüm, das ihr aber auch ganz gut stand. Richter Brown machte es dieses Mal auffallender Weise ganz kurz. Er erklärte sämtliche Ansprüche der Gattin als zu Recht bestehend und verurteilte den Mann im vollen Umfange der erhobenen Forderungen.

Ihr Rechtsanwalt kam überhaupt nicht zum Plädoyer. Er war wie vor den Kopf geschlagen.

„Das ist nicht mit rechten Dingen zugegangen,“ sagte er nach der Verhandlung zu seiner Klientin, „wiewohl Sie auch in dem schwarzen Kleid einfach prachtvoll ansehnlich. Aber gerade bei Richter Brown...?“

„Ja sehen Sie — weil ich ihm doch die Zigarren geschickt habe!“

„Was?! Sie haben ihm wirklich die Zigarren geschickt. Und dennoch hat er Ihren Gatten verurteilt?“

„Warum nicht?“ lächelte Sie, „ich habe doch den Zigarren die Biffentarte meines Mannes beigelegt.“

Ich habe mich dabei überzeugt, daß aus dem Zuschauerraum die politische Welt anders anseht, als wenn man hinter die Kulissen tritt.

Bismarck im Norddeutschen Reichstag 1867.

Theater und Musik

Uraufführung im Magdeburger Stadttheater.

Inarex und Maximilian. Von Franz Werfel.

In dieser „dramatischen Diktatur“ Franz Werfels gewinnt die Lebenstragödie des österreichischen Erzherzogs Maximilian dramatische Gestalt. Die Geschichte ist über Max hinausgegangen, und die abfälligen Urteile über ihn als Abenteuerer und Don Quixote klingen noch in diesem Stück wieder. Sein Schicksal bewährt aber die alte Erfahrung: hätte Max Erfolg gehabt, wäre er der große Mann und Held gewesen; als er dem Schicksal erlag, wurde der Stab über ihn gebrochen. Der Dichter aber gibt sich mit diesem oberflächlichen Urteil nicht zufrieden. Franz Werfel leuchtet mit lebensschaffender Einfühlung in Maximilians Seele hinein. Er stellt ihn dar als den späten Sproß eines großen Geschlechts, das auf dem Abstieg ist. Max ist ein Lebenswetter, in jeder Hinsicht ein eigentlich „höherer“ Mensch, erfüllt von hohem Idealismus, der aber nur von schwachem Willen und geringer Tatkraft getragen wird. Den rauhen Wirklichkeiten des Lebens gegenüber bringt er wenig Verständnis auf. Eitlich unansehnlich, in ehler Vornehmheit übertrug er weit seine Umgebung, von seiner Gattin angefeuert, von einer Gräfin verehrt, von wenigen Fremden geliebt, aber gedemütigt und verzerrt von den Franzosen unter Bagaine und schließlich von Inarex, dem Präsidenten der rechtmäßig republikanischen Republik hingerichtet. Er ist den Aufgaben, die ihm das Leben, die er sich selbst gestellt hat, nicht gewachsen. Das empfindet er als Schuld. Ein Defekt, das er auf Drängen der französischen Kommission unterzeichnet, und das vielen Mexikanern, die mit der Waffe betroffen werden, den Tod bringt, belastet sein Gewissen schwer. Dieses tragische Schicksal gestaltet Werfel in einer Reihe von Bildern, die das Gewirz voll-

Zur Hindenburg-Rundgebung in der Festhalle.

Die Rede des Landesvorsitzenden der Deutschen Volkspartei.

Den ausgezeichneten, überaus wirkungsvollen Worten des Geh. Rats Dr. von Dryander schloß sich die in gleicher Weise von tiefen Gedanken getragene Rede des Professors Dr. Weber-Baden-Baden, des Landesvorsitzenden der Deutschen Volkspartei an.

Wie Herr von Dryander ließ auch Herr Prof. Weber das tiefste Ernst und das starke Verantwortungsgefühl und die ständige Empfinden erkennen, das den Ausführungen der Redner die besondere Note gab.

Daß Herr von Dryander die Gedanken der Hörer in erster Linie hinausgelenkt in die große Politik des Reiches, so beschäftigte sich Herr Prof. Weber auch mit besonderen Vorgängen, wie sie der Wahlkampf und die Lage in Baden ergeben hatten.

Mit ganz besonderem Beifall wurden von der Versammlung die warmen Worte begrüßt, mit denen der volksparteiliche Landesvorsitzende für den Reichsblockkandidaten eintrat.

Das „Mann für Mann für Hindenburg“ aus diesem Munde dürfte allen Verleumdungen des Wahlbetrugs ein Ende machen, der es noch in letzter Stunde mit Hilfe gefälschter Flugblätter versucht, für Jarres Stimmung zu machen.

Herr Dr. Weber gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß Dr. Dryander's Aufsatz zur Wahl Hindenburgs in so markiger Form und so durchdrungen von einem hohen nationalen und Sittlichkeitsgefühl an die Versammlung ergangen ist und führte dann weiter aus:

Ich kann es wohl verstehen, daß viele treue Deutsche es dem alten Feldmarschall gern erpart hätten, in die Schranken des Wahlkampfes sich stellen zu müssen.

Manchen Leuten ist es Bedürfnis und Gewohnheit, vielfach auch nur Mittel, den Dingen in Deutschland mit den Augen des Auslands zuzusehen, ohne das Bewußtsein, wie hart sie selbst unsere Feinde daran gewöhnen helfen, in alle und jede deutsche Angelegenheit ihre Nase zu stecken.

Gewiß haben wir jedem Kandidaten gegenüber als gewissenhafte Bürger die Pflicht zu prüfen und zu wägen und kritisch zu sein und mit einem einfachen „Hände weg von Hindenburg“ ist's hier nicht getan.

Hier sprechen Taten! (Beifall.) Schlichte, harte und deutsche; und wer sie für selbstverständlich hält, der geht dem Vielgeplänkelten von vornherein das erste und höchste an, daß Treue am Volk für Hindenburg selbstverständliche ist.

Manchen Leuten ist es Bedürfnis und Gewohnheit, vielfach auch nur Mittel, den Dingen in Deutschland mit den Augen des Auslands zuzusehen, ohne das Bewußtsein, wie hart sie selbst unsere Feinde daran gewöhnen helfen, in alle und jede deutsche Angelegenheit ihre Nase zu stecken.

Eigentümlich berührt es, wenn man Marx herausstreicht, ausgerechnet mit den Worten: „Wir brauchen einen Mann, dem der Staat das politisch geformte ganze Volk ist, nicht das Instrument einer Klasse, einer Ständegruppe, eines

Klingels oder gar einer Familie.“ Dem gibt irgend eine Lat, ein Wort das Recht, durchblicken zu lassen, daß der Kluge, Besonnene, Gerechte mit einer solchen Gesinnung sich anheißig mache, Deutschland zu führen.

Mann, der frei, getragen von einem starken Gefühl für die Pflicht, vor dem ganzen Volk an seiner verantwortungsvollen Stelle steht.

Was gegen Karl Jarres am 20. März an Kandidaten aufmarschierte, das trug mit sich den Anspruch von Parteien auf die Herrschaft über den Staat, getrennt im Reich, aber einig schon damals in dem Ziel, der Koalition von Weimar das Reich von neuem auszuliefern.



Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe.

Wir dürfen der Welt nicht länger das Schauspiel bieten, daß wir uns in inneren Streitigkeiten verzehren und dadurch uns selbst die Möglichkeit nehmen, im Kreise der Völker unsere Pflichten gegen die Menschlichkeit zu erfüllen.

Hindenburg.

Karl Jarres hinter Hindenburg und gedenken heute der erhebenden Kundgebung hier in der Festhalle, in der Jarres, ein tapferer, ein rechter deutscher Mann, kein Phantast und kein Romantiker, sondern ein politischer Wirklichkeitsmensch, die Karlsruher Wähler zur Wahl aufgerufen hat.

Hier bin ich genötigt, mich in erster Linie an die Freunde von der Deutschen Volkspartei zu wenden. Es ist von dieser Stelle hier als trotzlos beklagt worden, daß eine große Partei, die noch bis vor wenigen Wochen im größten deutschen Bundesstaat mit den drei Parteien der Linken in einer Koalition wirkte und deren Führung und Gefolgschaft das ganze Unheil einer Präsidentschaft Hindenburgs erkennen, trotzdem nicht den Mut der Verantwortung finden, sich von diesem Unheil offen los zu machen.

Aus den anfänglich getrennt laufenden Parteien sprangen sich dann leicht und ohne langes Zögern das Parteigebäude geworden.

Das höchste Amt soll zum Mittel herabgewürdigt werden, die Reichsregierung zu befeitigen, das Reich von neuem zu beherrschen. (Sehr richtig!) Darum dieselben Töne in der Agitation, wie sie durch die Reichstagswahl geklungen haben gegen Luther, wie sie unsern Jarres genau so nachhallen wie jetzt Hindenburg.

Wer die Macht in Preußen hat, hat die Hand an der Gabel des Reiches.

Da braucht's kein weiteres Wort und auch keine weitere Erklärung, daß die Deutsche Volkspartei bei diesem Bunde, bei dieser Auffassung von Vererbung der Demokratie in Deutschland nicht zu finden ist. (Weiterkeit. Sehr gut!) Wir lehnen jede Unterstützung solcher Politik ab, und ich weiß mich mit allen Freunden:

die Deutsche Volkspartei wird Mann für Mann, Frau für Frau geschlossen für Hindenburg die Stimmen abgeben. (Stürmischer Beifall.)

Wir könnten den fleißigen Darlegungen des Herrn Schofer, mit denen er seine Schärfe zu beruhigen suchte über die mindere Gefährlichkeit sozialdemokratischer Macht und sozialistischer Ungläubigkeit in Staat und Volk, die warnenden Äußerungen eines bekannten Vorsitzenden des Reichstags von 1910 entgegenstellen. (Sehr gut!) Wir wollen es aber dem Gewissen der Parteianhänger überlassen, wie sie die Stimmabgabe vor sich, vor ihrer Partei und vor ihrem politischen Glauben rechtfertigen.

Diese Entwicklung scheint mir ein Verhängnis (Beifall), besonders in einem Volk, das noch lange nicht gelernt hat, auch im Gegner den Mitbürger, auch in anderen Wegen den guten Willen zu achten.

Ueber dem Gezänke der Parteien das Volk zusammenzuführen in dem gemeinsamen nationalen Empfinden, das ganze Volk, das Vaterland vor die Partei! (Lebhafter Beifall.)

Den Blick vorwärts und aufwärts, aber frei und unbenommen auch nach rückwärts gerichtet. Denn irgendwo muß der Glaube herkommen.

In diesem Glauben gehen wir mit Hindenburg.

Aus ihm entspringt seine, von hohem sittlichem Willen getragene Staatsauffassung. Sie läßt ihm die Uebernahme der Kandidatur in einer Linie mit den Taten, die in jeder ehrliche Mann im Vaterlande dankt, erkennen als eine Pflicht der Treue.

Meine Freunde und alle im Reichsblock zusammengeschlossenen und das allzu große Meer der Jubelgelebene bitten ich eindringlich, der Verantwortung und Bedeutung der Stunde sich bewußt zu sein.

Mehr denn je ist der nächste Sonntag ein Tag der Entscheidung und der Pflicht, an dem es geht nicht um Monarchie oder Republik, sondern um den inneren Frieden und den Wiederaufbau des Reiches.

Das Vaterland über alles! Unser liebes, deutsches Vaterland es lebe hoch! Stürmischer, lang anhaltender Beifall begleitete die trefflichen Ausführungen des Führers der liberalen Volkspartei in Baden.

Kunst und Wissenschaft

Lord Byron.

Vortrag von Professor Goll in der deutsch-griechischen Gesellschaft.

Es gibt wohl in der gesamten Literatur keinen Dichter, der in so hohem Maße die ganze Kulturwelt durch den Zauber seiner Persönlichkeit beherrscht hat, wie Lord Byron.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Seine ganze Kunst ist in lowerer Subjektivität nur Ausdruck und Spiegel seiner genialen Persönlichkeit und nur durch sie und mit ihr zugleich zu erschaffen.

Energie aus, die, oft aus Nichtachtung der Form und aller künstlerischen Objektivität, von der Gewalt seiner Persönlichkeit vorwärts gedrängt wird.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Diese „Molle“, der unpersonliche Byronische Heldentypus, lebt auch in dem Charakter seiner Kunst und gewinnt im Laufe der Jahre mit der Schicksalsgestaltung und inneren Entwicklung des Dichters eine immer neue, veränderte Gestalt.

Lebens. Aber selbst Don Juan, den Sinnen-Titanen, umhüllt, wie Manfred und Gilde Harold, der von Byron unzertrennliche Welt-Schmerz, die Klage um das ewige Leid der Welt.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Seine letzte Heldenrolle, auf die die Augen der ganzen Welt begeistert schauten, gab Byron mit seiner Beteiligung an den Freiheitskämpfen der Griechen gegen die Türken.

Literatur

Das Ernst Moritz Arndt-Buch. Eine Auswahl der Werke. Herausgegeben von Dr. Curt Lewenpöck. Walter Kadeke Verlag, Stuttgart 1925.

Das Ernst Moritz Arndt-Buch. Eine Auswahl der Werke. Herausgegeben von Dr. Curt Lewenpöck. Walter Kadeke Verlag, Stuttgart 1925.

Das Ernst Moritz Arndt-Buch. Eine Auswahl der Werke. Herausgegeben von Dr. Curt Lewenpöck. Walter Kadeke Verlag, Stuttgart 1925.

Das Ernst Moritz Arndt-Buch. Eine Auswahl der Werke. Herausgegeben von Dr. Curt Lewenpöck. Walter Kadeke Verlag, Stuttgart 1925.

Das Ernst Moritz Arndt-Buch. Eine Auswahl der Werke. Herausgegeben von Dr. Curt Lewenpöck. Walter Kadeke Verlag, Stuttgart 1925.



# Aus dem Stadtkreise

An die Wähler der Deutschen Volkspartei wendet sich ein aus dem gegnerischen Lager kommendes Flugblatt und versucht sie, als handle es sich um eine Warnung aus der Partei selbst, in ihrer Haltung irre zu machen. Die Parteileitung in Baden hält es fast für überflüssig, die Parteifreunde auf die Verlogenheit und Unaufrichtigkeit dieser Wahlmache noch besonders hinzuweisen. Die Parole heiße ohne Wanken: Alle Stimmen für Hindenburg und nur für Hindenburg.

Der St. Georgstag. Der 25. April bringt einen Gedächtnistag, der seit alten Zeiten schon einen tiefen Einschnitt ins Naturjahr gemacht hat und mit unserem Volke in besonderem Ansehen stand. Es ist der St. Georgstag, mit dem die warme Jahreszeit erst recht beginnt. In Schwaben wie in Bayern wurden früher am Georgstag Umritte um die Georgskapellen gehalten, mit denen eine Pferdeweise verbunden war. Da und dort spricht man heute noch von den Jägerritten, in denen die Erinnerung an jene Umzüge fortlebt. Im Norden erscheint der hl. Georg an vielen Orten als Viehpatron. So Weideland vorhanden ist, wird das Vieh an diesem Tage zum erstenmal wieder ausgetrieben und es sind früher mit diesem Austrieb immer gewisse festliche Veranstaltungen verbunden worden. Da das Viehgegras jetzt kräftig zu wachsen beginnt, so ist von dem heutigen Tage an das Gehen durch die Weiden verboten. Die Weide soll um den Georgstag noch blind aussehen, treibt sie zu früh aus, so ist Gefahr, daß die Weideweise erfriert, denn: St. Georg und St. Mark's (25. April), drohen oft viel Ärger! Mit an Georgii die Weide noch blut und blind, so soll sich freuen Mann, Weib und Kind," lautet ein Sprichwort in den Weinbergen.

Der 12. Stenographentag des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger findet in den Tagen vom 25. bis 28. Juli in München statt. Es wird eine Tagung von noch nie gesehenem Ausmaß werden, denn nach München laden die verschiedensten Erinnerungstagen an Gabelsberger (Gabelsberger Wohnhaus, Grabdenkmal, Gabelsberger-Museum, Gabelsberger-Häute in der Ruhmeshalle); außerdem soll nach langjähriger Pause wieder einmal ein großes Bundeswettschreiben stattfinden. Von besonderer Bedeutung wird die Tagung auch durch das einmütige Beschlüssen zu der von den Regierungen des Reiches und der Länder beschlossenen und eingeführten deutschen Einheitssteno-graphie werden. Eine Reihe von Extrazügen wird die zahlreichen Teilnehmer nach München bringen.

Messerschere. In der Schützenstraße gerieren vergangene Nacht zwischen 1 und 2 Uhr zwei Hilfsarbeiter wegen Familienangelegenheiten in Streit, wobei der eine das Messer zog und dem anderen 5 Stichwunden an Kopf, Hals und Oberarm beibrachte, so daß er auf dem Platze liegen blieb. Der Verletzte wurde zunächst mit Traubadren nach der Polizeiwache gebracht und von da nach Anlegung eines Notverbandes in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Täter und der Verletzte sind verhaftet und hatten den Abend miteinander in verschiedenen Wirtschaften zugebracht. Die Ehefrau des Täters, die abwehren wollte, erhielt einen Stich in die rechte Hand. Der Täter wurde verhaftet.

Bestgenommen wurden 12 Personen im Alter von 19-23 Jahren wegen gegenständlicher schwerer Körperverletzung, verurteilt am 23. April abends in der Turnstraße, ein lediger Kaufmann aus Müppurr wegen Zechens, ferner 9 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

## Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Es sei nochmals auf das am Sonntag nachmittags im Stadtgarten stattfindende Galkonzert des etwa 200 Sänger umfassenden St. Johanner Sängerbundes aus Saarbrücken, der an diesem Tage in Karlsruhe zu Gast weilt, aufmerksam gemacht. Bei schlechtem Wetter wird das Konzert, bei dem die Sormoniekapelle durch ein angelegentliches Programm mitwirkt, in die Weidhalle verlegt, um das entsprechende Konzert auf alle Fälle durchzuführen.

Das Sängerkonzert des Saarländischen Männergesangsvereins, das am Sonntag, 26. April, vormittags 11½ Uhr in der Städtischen Weidhalle stattfindet, lenkt nicht nur das künstlerische Interesse, sondern in verstärktem Maße auch das heimatische auf sich. Das innere Bedürfnis, durch ein großes Konzert den Saarländern am Sonntag seinen Dank und seine Empfindungen zum Ausdruck zu bringen und die am letzten Sonntag Sonntag geknüpften Beziehungen wieder zu erneuern, veranlaßt den St. Johanner Sängerbund, sich mit einem großartigen angelegentlichem Programm an die Karlsruher Bürgerlichkeit zu wenden. Der Karlsruher Bürgerlichkeit wird herzlich gebeten, das Konzert des St. Johanner Sängerbundes zu besuchen und trotz der Reichspräsidentenwahl an diesem Tage durch einen Besuchsbesuch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die vaterländischen Gefühle des bebrängten Saarländers voll zu würdigen weiß. Die Eintrittspreise sind normalerweise ermäßigt. Karten sind außer bei der Musikalienhandlung Fritz Müller noch bei den Musikalienhändlern Fritz Zuber (Königsstraße 30) und Bernh. Holz (Karlsruhe 64) zu haben.

## Was unsere Leser wissen wollen.

Selma F. hier. Ueber die näheren Umstände der holländischen Erbschaftsangelegenheit, die wir einer Korrespondenz entnehmen haben, sind wir nicht unterrichtet, so daß wir leider keine Auskunft geben können. Es sei denn diejenige, daß man sich hätte toll, sich in solchen abenteuerlichen Hoffnungen zu verlieren. Außer Schicksalhaftigkeit und Enttäuschung kommt selten etwas heraus, gar wenn Jährhunderte ins Ausland weilen!

D. A. Dieser hat scheint uns zu riskant. Wir werden lieber davon absehen, denn es wäre schade um die Rede, die Sie bemerken wollen.

Alle S. i. H. Sticht man Tischläufer, Decken oder Gardinen, überhanzt Seiden, bei denen man Rücksicht auf häufiges Waschen nehmen muß, so verläumt man nicht, das bunte Stickgarn vorher in heißem Wasser mit Seife zu waschen u. dann zu trocknen, damit die Farben bei der Wäsche nicht auslaufen und färben.

# Der Muttertag 1925.

Von Albert Segauer.

Auf den 10. Mai, den zweiten Maien Sonntag, fällt dieses Jahr der Muttertag, den man in Karlsruhe im vorigen Jahr zum ersten Mal gefeiert hat. War es damals ein schüchternes Anfang, so sollte heute ein Schritt weiter getan werden auf dem Weg zu einem echten Volks- und Lebensfest, nicht begangen mit äußerem Lärm und wildem Rausch, sondern im Geist der Selbstbesinnung und der Liebe.

Wir haben dergleichen bitter nötig in dieser Zeit der Selbstverlorenheit und des Hasses. Es tut not, daß wir uns der Quellen erinnern, aus denen wir stammen.

Der Einzelne braucht das, und es liegt immer ein Segen auf der Stunde, wo das Bild der Mutter ihm mahnend, fordernd, Richtungweisend vor Augen tritt, auch wenn er längst ihrer Sucht entwachsen, auch wenn sie längst nicht mehr unter den Lebenden zu finden ist. Kein Schmerz und keine Freude ist heiliger als die Schmerzen und Freuden einer Mutter, die der Welt ein Kind schenkt. Fromme Ahnung einer tiefsten Wahrheit hat deshalb, von ältesten Zeiten bis auf die Mater dolorosa der katholischen Kirche, der heiligen Mutter ehrfürchtige Verehrung geweiht. Gibt es ein stärkeres Zeugnis als diese Erhöhung ins Göttliche für die Verpflichtung, die jedem von einer Mutter Geborenen auferlegt ist? Und wie oft herrscht rohe Selbstsucht das Band, das in symbolischer Steigerung natürlicher Verhältnisse jedem von uns lehren könnte und sollte, daß er wohl als Persönlichkeit etwas einmalig Einziges ist, daß aber kein Kommen, genau ebenso wie sein Gehen, darüber hinausweist in eine Verbundenheit, deren zahllose keine Fäden sein trübiger Eigenwille niemals ohne schweren Schaden für seine Seele zerreißen kann. Der höchste Sinn und Name dieser All-Verbundenheit ist Liebe. Und Liebe ist das Wesen der Mutter. Ein Fest also, das ihr geweiht ist, greift weit über den engen Rahmen des Persönlich-Familiären hinaus tief in das innere Leben des ganzen Volkes hinein.

Das Geschlecht an Geschicht, stürmende Jugend, schaffende Reife, beschauliches Alter in liebevollem Versehen sich aneinander knüpfen zur lückenlosen Kette, die von den längst Gewesenen zu den fernher Kommenden läuft und unraffes Gut weitergibt in unermüdlicher Steigerung seines Wertes, das ist der Sinn dieses wie jedes wahren Volksfestes. Wie sehr bedürfen wir dessen heute als Volk! Oder preisen sich nicht heute ammaßender und verwirrender als je trügerische Friesleren an und versprechen, den Weg der mühsamen, in Arbeit, Ehsucht und Treue sich dem Ziel nähernden Entfaltung künst-

lich abzukürzen durch allerlei hochtrabend vorgelegene Lehren und den Verstand bestechende Rezepte? Sind sie nicht überall am Werk, die Propheten und Zauberer, die immer nur vom Ziele faheln, ohne den Weg zu wollen? Finden sie nicht überall gläubige Hörer mit ihrer Weisheit, daß der Mensch alles machen könne, was ihm beliebt, wenn er nur sich wacker an ihre Mittel und Mittelchen hält? Armeelige Prahlerei! Und noch arbeitslosere Gläubige, die über solchem Trug die Wahrheit vergessen, daß Lebendiges wächst und nicht gemacht wird, und daß Wachstum Zeit braucht und Not bringt und Dofor fordert. Sie zeugen Leben in der Not, und was dabei herauskommt, schmeckt düster und hart nach dem Homunkulus. Der Mensch aber wird immer noch geboren, nicht destilliert. Darum muß es heißen: Gedanket der Quellen! Zurück zu den Müttern! Ist die Lösung. Mehr Liebe zu denen, die vor uns waren! Mehr Verständnis für das, was sie gewollt; mehr Ehrfurcht vor dem, was sie erreicht haben! Und weg mit dem Buh, als trüge uns ein einzelner der Sprung aus Ziel, wo sie, in ehrlicher Erkenntnis, einen langen schweren Weg vor sich sahen und froh waren, auf ihm Schritt um Schritt vorwärts zu kommen.

An all das kann der Muttertag mahnen. Und es wäre kein Schaden, wenn er das recht eindringlich täte. Dazu aber gehört, daß er mit allem Ernst und Nachdruck gefeiert wird. Nicht auf der Straße selbstverständlich, und nicht mit Fahnen und Umzügen. Dafür aber in allen Herzen und in allen Häusern, vom einfachsten bis zum stolzesten. Nicht zuletzt in den Häusern, wo die Kinder pflicht- und zwangsmäßig zu Hunderten beisammen sitzen: in den Schulhäusern. So manche Mutter verbannt der Schule zu manche Stunde. Es wird einer jeden wohl tun, wenn die Schule einmal im Jahr, an ihrem Ehrentag, die Mutter zum Gegenstand eingehender liebevoller Würdigung macht, die ihre Wirkung auf die Gemüter sicher nicht verfehlen wird. Daß in diesem Fall keine der Lehrenden Kräfte verlagen wird, darf als unbedingt sicher angenommen werden. Braucht doch ein jedes nur an die eigene Mutter zu denken, um die rechten Worte und den rechten Ton zu finden. Und wer weiß, ob nicht von solcher Stunde mehr Segen ausgeht auch für die Arbeit der Schule, als von mancher andern, die der lehrplanmäßige vorgeschriebenen Erbauung gewidmet ist!

Darum, Ihr Herren Meister ländlicher und städtischer Schulen, Rektoren und Direktoren, und auch Sie, Herr Kultusminister, vergessen Sie den 10. Mai nicht!

## Die Aufwertung der Vermögensanlagen

nach den Gesetzentwürfen der Reichsregierung. Von Oberbürgermeister i. R. Siegrist. I. Allgemeines.

Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dez. 1924 wurde die Regelung der sogenannten Aufwertung der Vermögensanlagen durch die 3. Steuernotverordnung als „vorläufige“ anerkannt und deren endgültige Regelung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung, d. h. durch den Reichstag zugewiesen. Als Grundlage für die Beschlußfassung des Reichstags, der bekanntlich schon alsbald nach seinem Zusammentritt im Januar einen besonderen „Aufwertungsausschuss“ eingesetzt hatte, legte die Reichsregierung am 27. März endlich dem Reichsrat die dem Reichstage längst versprochenen Gesetzentwürfe vor. Der eine („Aufwertungsgesetz“) behandelt die Aufwertung der Hypotheken und anderer privatrechtlicher Forderungen gegen private Schuldner, also den Gegenstand des Art. 1 der 3. Steuernotverordnung, während der zweite „die Abwicklung des öffentlichen Anleihen“ endgültig regeln, also den Art. 2 der 3. Steuernotverordnung ergeben soll.

Vorur wir auf die Behandlung der einzelnen Arten von Vermögensanlagen durch die Entwurfe eingehen, seien einige allgemeine Bemerkungen über die dem Entwurf des Aufwertungsgesetzes zugrunde liegenden Gedankengänge und Ziele vorausgeschickt. Diese sind mehr als der färglichen Begründung des Gesetzentwurfs dem schon vorher bekannt gewordenen „Referentenentwurf einer Denkschrift über die Aufwertung, verfaßt im Reichsfinanzministerium“ zu entnehmen. Am Schlusse dieser Denkschrift heißt es:

„Es handelt sich nunmehr darum, den Schlusstrich unter die Währungsstabilität zu setzen. Damit ist die Gesetzgebung vor eine große und verantwortungsvolle Entscheidung gestellt. Daß diese Entscheidung nicht in die Irre geht, davon hängt nichts weniger als die ganze Zukunft des deutschen Volkes ab.“

Den beiden letzten Sätzen ist durchaus zuzustimmen. Leider ergibt aber die Prüfung des Gesetzentwurfs, daß er denselben Zweck einschlägt, den die Umwälzung für unser Volk. Denn wie bei der 3. Steuernotverordnung bildet den Ausgangspunkt des Aufwertungsgesetzes die von der rechtswissenschaftlichen Lehre, Forderung und Praxis längst widerlegte Behauptung, daß „die Ansprüche der Gläubiger aus Vermögensanlagen durch den Währungsverfall in ihrem Wert seien.“ Ohne die Spur eines Beweises beizubringen, stellt die Begründung des Entwurfs wieder die Behauptung auf, der Satz „Mark = Wert“ sei während der Inflation geltendes Recht (!) gewesen. Nur mit Hilfe dieser irrigten Rechtsdarstellung aber kann die Reichsregierung die Rechte der Gläubiger als durch die Währungsverfallung verloren hinstellen und deren „Aufwertung“ als einen gänzlich ineffizienten Gnadenakt gestalten, der die rechtlos gemachten Gläubiger mit Almosen abspesen soll.

Von einer Regierung allerdings, deren Reichsfinanzler die 3. Steuernotverordnung ausdrücklich zu dem Zweck erlassen hat, um die Gläubiger die verfassungsgemäß gewährleistete Verfolgung ihrer vom Reichsgericht grundsätzlich als bestehend anerkannten Rechtsansprüche vor den geordneten Gerichten unmöglich zu machen, war natürlich nicht zu erwarten, daß sie sich durch Aufgabe ihres falschen Rechtsstandpunktes selbst verlegen werden. Sie hält den einmal angenommenen schuldnerfreundlichen Standpunkt geradezu fanatisch fest in der Hoffnung, ihn mit Hilfe gewisser gleichfalls die Schuldnerinteressen verachtenden Parteien auch im Reichstage durchsetzen zu können. Sie hat sich sogar nicht gescheut, gerade die leistungsfähigsten Schuldner noch über das Maß der 3. Steuernotverordnung hinaus auf Kosten der verarmten Gläubiger zu begünstigen; die Industrie und die Banken und auch die Lage vieler anderer Gläubiger zu verschlechtern.

## Aus der Pfalz.

dz. Ludwigshafen, 25. April. Die erste Pfälzische Jagdausstellung findet im Rahmen der Landwirtschaftsausstellung vom 28. Mai bis zum 7. Juni statt. Es soll gezeigt werden, was die pfälzische Scholle auf dem Gebiet der Jagd als Nebenberufung der Land- und Forstwirtschaft hervorbringt und wie Boden und sonstige Verhältnisse auch auf Geflügelzucht und Geweihe einwirken. Deshalb sollen nicht nur Kapitalatrophien, sondern auch Durchschüttelware gezeigt werden, daneben sonstige Wertstücke, ferner Gegenstände und Erzeugnisse alter und neuer Zeit aus Kunstgewerbe und Industrie, die mit der Jagd zusammenhängen. Für Sonntag, den 7. Juni ist ein pfälzischer Jäger tag geplant.

w. Kaiserslautern, 25. April. Heute früh 7 Uhr wurde durch den Scharfrichter Reichert-München der Tagelöhner Emil Engelhardt aus Kaiserslautern, der durch Urteil des hiesigen Schurgerichts vom 20. Januar wegen Ermordung und Veranbarung des Architekten Karl Sprenger zum Tode verurteilt worden war, im Hofe des Gerichtsgewahrsamsses hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch das Fallbeil. Der Verurteilte machte einen gefassten Eindruck. Die Strafvollstreckung war in wenigen Sekunden vollzogen.

dz. Firmasens, 24. April. Mit der wirtschaftlichen Lage, vor allem mit der Kreditfrage, befaßte sich die jüngste Sitzung des Handels- und Gewerbeverbandes der Pfalz. Er stellte sich einstimmig auf dem Standpunkt, daß der aus der Pfalzhilfe dem Einzelhandel gewährte Kredit, der im Durchschnitt 700 Mark für jeden Kreditnehmer beträgt, die Kreditbedürfnisse bei weitem nicht erfüllen kann. Es wird daher verlangt, daß höhere Zuteilungen erfolgen und daß der Verband die Verteilung übernimmt. Ferner wurde die Errichtung einer Mahnabteilung beschlossen, um den Mitgliedern die unangenehme Aufgabe, säumige Zahler zu mahnen, zu ersparen, den Mahnungen mehr Nach-

druck zu versehen und die Gerichts- und Anwaltskosten zu vermeiden. Eine Gehalt von 5 % wird von der Mahnabteilung beim Schuldner miterhoben. Der Plan des Erwerbs eines eigenen Verbandsbüros zur Unterbringung der Verbandsleitung wurde eingehend erwogen.

## Sport-Spiel

### Süddeutsche Handballmeisterschaft der D. Z.

Die Meister der Süddeutschen Kreise der Deutschen Turnerschaft liegen endgültig fest. Es sind dies: Kreis Baden: T. Spv. Polizei Rastatt. Kreis Pfalz: T. Sp. 61 Kaiserslautern. Kreis Württemberg: T. Sp. Stuttgart. Kreis Bayern: T. Sp. Neustadt bei Coburg. Das erste Spiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft wird am Sonntag, 26. April, auf dem Plabe der T. Sp. 78 Heilbronn zum Austrag gebracht. Es treffen sich die Meister von Baden und Pfalz zum Ausscheidungsduell.

Baden ist durch den T. Spv. Polizei Rastatt sehr gut vertreten. Die Mannschaft gefüllt durch einen weiten Wurf, vollendetes Stellung- und Zulammenstellen und besitzt außer einem hervorragenden Torwart einen schußkräftigen Sturm.

Die Pfalz ist vertreten durch T. Sp. 61 Kaiserslautern, schaut mit Stolz auf ihren Meister, Kaiserslautern, das dem badischen Meister T. Spv. Polizei Rastatt keineswegs nachsteht, hat ebenfalls außer einem schußkräftigen Sturm in der Verteidigung und dem Torwart seine Stütze. Das beste Zeugnis hat sich Kaiserslautern dadurch beschafft, daß es der Mannschaft bei den Spielen um die Meisterschaft des Kreises Pfalz gelang, den leibhaftigen Südd. Meister T. Sp. Friesenheim zu besiegen. Auf Grund dieser Vorleistungen ist auf ein hochstehendes Spiel zu rechnen, dem in ganz Süddeutschland, vor allem aber in Baden und Pfalz großes Interesse entgegengebracht wird. Die Meister der Kreise Württemberg und Bayern treffen sich am 2. Mai in G. H. n. a. e. n. zum Ausscheidungsduell. Der Sieger aus diesem Spiel wird gegen den Meister von Baden-Pfalz am 10. Mai auf noch zu bestimmendem Plabe antreten.

### Motorport.

Die Anfahrt des Karlsruher Motorfahrer-Vereins e. V. (D.M.V.) am Sonntag, 26. April, mußte leider infolge technischer Schwierigkeiten infolge einer Veränderung erfahren, als sie nicht, wie beabsichtigt durch die verschiedenen Bezirke der Stadt führte, sondern außerhalb der Stadt verlegt werden mußte. Der Start ist vormittags 11 Uhr beim Automobilklub am der Einseimer Allee und führt von hier aus nach dem Schützenhaus - Neureut - Gaggenheim - Gagsfeld - Rintheim - Rintheimer Weg - Durlacher Allee - Kaiser- und Waldhornstraße zum Schloßplatz. An die Anfahrt anschließend findet am dem Schloßplatz von 12 bis 1 Uhr Platzkonzert statt, das von der Beethovenkapelle unter der bewährten Leitung ihres bekannten Dirigenten, des Herrn Königl. Obermusikdirektors F r r a n g abgeführt wird.

## Vom Wetter

Wetterausrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Samstag, den 25. April: 7 bzw. 8 Uhr früh.

### Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Suldruck in Meeresebene	Temperatur		Wind	Richtung	Stärke	Wetter	Wetteränderung	Wetterhöhe
			7 Uhr	max. min.						
Königsplatz	568	754.7	4	10	4	WS	leicht	bed.	1	—
Karlsruher	120	754.7	7	18	5	WS	leicht	bed.	4	—
Baden	218	755.8	7	9	4	W	leicht	bed.	12	—
St. Blasien	780	—	8	7	1	Stille	—	bed.	9	—
Heidelberg	1202	844.2	-1	4	-2	W	leicht	Schneef.	9	—

### Außerbadische Meldungen.

Ort	Suldruck in Meeresebene	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Jualpitz	518.5	-12	R	schwach	Schneef. bedekt
Berlin	754.1	8	ND	leicht	bedekt
Hamburg	755.7	8	Stille	—	heiter
Schwetzingen	764.6	-6	SD	leicht	bedekt
Stockholm	753.5	7	W	leicht	bedekt
Stutenes	749.1	8	SE	schwach	Regen
Kopenhagen	754.5	7	Stille	—	bedekt
Cronden (London)	756.3	5	W	mäßig	heiter
Brüssel	756.0	3	ND	leicht	hebel
Paris	757.5	6	W	schwach	heiter
Jülich	756.4	4	SD	leicht	bedekt
Gent	756.1	5	SW	leicht	bedekt
Lugano	748.9	7	SD	leicht	bedekt
Genoa	747.7	7	R	Sturm	bedekt
Venedig	747.4	10	SE	schwach	Regen
Rom	749.7	14	SE	mäßig	halbed.
Madrid	764.4	7	Stille	—	wolkenl.
Wien	751.8	0	SE	leicht	Regen
Pubascch	751.8	13	SD	leicht	bedekt
Darshan	—	—	—	—	—
Wlger	—	—	—	—	—

\* Suldruck örtlich.

Die über dem Nordmeer in Ruhe verharrende Iphlone drängt in Verbindung mit einem Tief über Oberitalien das Hochdruckgebiet wieder nach Südwesten zurück. Ueber Schottland bis weit südlich von Irland liegt eine Regengrunt, die uns bis Montag erreicht haben wird. Auch für morgen muß noch mit der Fortdauer des ziemlich kühlen Wetters bei meist bedecktem Himmel und Strichregen gerechnet werden.

### Wetterausichten für Sonntag, den 26. April:

Meist bedekt, für die Jahreszeit kühl, zeitweise leichtere Strichregen, westliche bis nordwestliche Winde.

### Montag, den 27. April:

Weitere Regenfälle.

### Wasserstand.

Ort	25 April	24 April
Chutterinsel	1.42 m	1.87 m
Achl	2.74 m	2.90 m
Magan	4.36 m	4.48 m
"	—	mittags 12 Uhr 4.48 m
"	—	abends 6 Uhr 4.45 m
Mannheim	3.60 m	3.75 m

**Pianos Harmoniums** erste Weltmärken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **KARL LANG** Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander - Schuhhaus

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Vom südwestdeutschen Produktenmarkt.

**K. Mannheim, 24. April.**

Große Kurschwankungen waren auf dem Weltmarkt für Getreide auch in dieser Berichtswochen wieder zu verzeichnen. Am Schluss der Woche stellten sich die Kurse im Vergleich zu denjenigen vor acht Tagen durchweg aber wieder höher und in der Hauptsache waren es Berichte über knappe Bestände an Brotgetreide, die zu der Preissteigerung den Anlaß gaben. Weizen gemann an der Chicagoer Börse per Mai 8,5, per Juli 7,5, per September 6,5, Roggen per Mai 7,5, per Juli 6,5, per September 5,5, Hafer per Mai 8,5, per Juli 7,5, per September 6,5, Mais per Mai 8,5, per Juli 7,5, per September 6,5. Was die Geschäftstätigkeit betrifft, so ist zu sagen, daß die Fortschritte großen und unwahrscheinlichen Schwankungen dem Markt das Gepräge der Unsicherheit geben und die Umsätze infolgedessen gering sind. Das Angebot war nicht allzugenügend und nicht drängend.

Im Vordergrund des Interesses am Weizenmarkt stand Manitoba III per Mai-Abladung, der zu ungefähr 16 Hfl. erhältlich war. Für Manitoba III, feinstmündend, oder für etwa 15 Hfl. höher. Der Weizen ist zu ungleich hohen Preisen am Markt. Von Plata-Weizen wird 80 Mio schwerer Hafer, feinstmündend und April-Mai-Abladung, zu 10,50, 70 Mio schwerer Hafer zu 10,25 Hfl. per 100 Kilo auf Rotterdam offeriert. Austral-Weizen ist gegenwärtig nur von der zweiten Hand in kleinen Quantitäten angeboten und die Forderungen liegen im allgemeinen bei etwa 15 Hfl. per 100 Kilo auf Rotterdam. In Roggen war das Angebot anfangs der Woche auf der Basis von 12,00-12,75 Hfl. per 100 Kilo auf Rotterdam ziemlich groß, doch hat die Nachfrage im Laufe der Woche nachgelassen. Die letzten Forderungen für Weizen-Roggen II stellten sich für feinstmündend oder April-Mai-Abladung auf 12-13,10 Hfl. die 100 Kilo auf Rotterdam. Gute feine hatte im Hebergeschäft ruhigen Markt. Malting-Barley, per April-Abladung, wurde zu 11,50 Hfl. per 100 Kilo auf Rotterdam gehandelt. Canada-Weizen III, feinstmündend, war zu 12,25 Hfl. auf Rotterdam angeboten. Nach Hafer besteht vornehmlich des Konsums seit acht Tagen eine lebhaftere Nachfrage und die an den Besessenen disponiblen Partien sind zum größten Teil geräumt worden. Man interessiert sich jetzt hauptsächlich für feinstmündend und für vorwiegend abzuladenden besseren Qualitäten. Der II. Weizen-Derivat, per erste Hälfte Mai verladbar, wurde zu 11,50, Canada-Weizen III, ebenfalls per erste Hälfte Mai verladbar, zu 10,80 Hfl. die 100 Kilo auf Rotterdam gehandelt. Mais liegt seit einigen Tagen sehr fest. Schwimmender Plata-Mais wurde zu 11,50 Hfl. auf Rotterdam gehandelt. Für in Rotterdam disponiblen Plata-Mais zahlte man 11,75 Hfl. für die 100 Kilo, dort für in Amsterd. Plata-Mais, per April-Mai-Abladung, war zuletzt zu 10,95 Hfl. inopulanten Mais, per erste Hälfte Mai abladbar, zu 10,75 Hfl. per 100 Kilo auf Rotterdam angeboten. Für Galt-Mais, feinstmündend, verlangte man 11,20 Hfl. für die 100 Kilo.

In unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung, beeinflusst durch die fortgesetzten Schwankungen an den überseeischen Getreidemärkten, recht unsicher. Bedarf hielt unweitig sowohl am Weizenmarkt als auch in Brotgetreide vor, doch hält man in Anbetracht der immer noch nicht geklärten Lage allgemein damit zurück, über den Bedarf hinaus sich einzubeden.

Die Preise für Weizen haben am Heftigen Preise keine nennenswerten Veränderungen erfahren und bewegen sich für Inlandsware zwischen 24-24,50 und für Auslandsware zwischen 23,75 bis 31 Nm. die 100 Kilo, behält Mannheim, Roggen war in Inlandsware zu 22-23,50 und in Auslandsware zu 24 Nm. per 100 Kilo, frei Wagon Mannheim, käuflich. In Gesteine blieb das Geschäft unausgesehrt und die Preise haben gegenüber der Vorwoche eine Einbuße erlitten. Braunkohle, in Mannheim dreifach, stellt sich, je nach Qualität, auf 27-29,50 und Tiergerichte auf 19,50-22 Nm. für je 100 Kilo, frei Wagon Mannheim. Hafer hatte wesentlich feineren Markt und es machte sich besonders seitens des Konsums eine lebhaftere Nachfrage bemerkbar, die eine Steigerung der Preise mit sich brachte. Für Inlandsware wurden 19-21 Nm. und für Auslandsware 19-22,50 Nm., je nach Qualität, frei Wagon Mannheim, verlangt und auch diese Preise bewirkten. Sehr festen Markt hatte auch Mais und weicht die letzten Forderungen bewegen sich zwischen 21-21,25 Nm. per 100 Kilo mit Sach, bahnt für Mannheim.

Rehl. Am Weizenmarkt lauten die Forderungen für Weizenmehl, Basis Ruff, auf 38 Nm., doch war die zweite Hand zu 35,50-36 Nm. bei fortgesetztem Abzug und fortgesetzter Kasse als Abgeberin im Markt. In diesen letzten genannten Preisen lauten auch täglich Umsätze fest. In Roggenmehl ist das Geschäft noch wie vor sehr klein. Die Forderungen für Mehl für Juni-Juli-Lieferung stellten sich auf 31 Nm., während die zweite Hand für prompte Ware 30-30,50 Nm. für die 100 Kilo, frei Wagon Mühlle, fordert. Französisches Weizenmehl, wie auch niederösterreichische Mehl, fanden nur wenig Beachtung. Für Weizenmehl wurden 28-28,25 Nm. per 100 Kilo, frei Wagon Mühlle, gefordert.

Unter Mehlteil lagen die ganze Woche hindurch gut behauptet; besonders gut gefragt blieben Weizenmehl, Malzkeime, Mele und Trodenstängel. Für Weizenmehl und Malzkeime deuten sich die dezentesten Preise zwischen 17-18 Nm. für die 100 Kilo mit Sach, franco Mannheim. Für Weizenmehl per prompte Lieferung wurden 19-19,25 Nm. und für spätere Lieferung 12 Nm. per 100 Kilo, frei Wagon Mühlle, angeboten. Roggenmehl ist aktuell, doch ist darin fest nichts angeboten, da der Verkauf von Roggenmehl bei den Mühlen sehr klein ist. Die Preise für Roggenmehl sind daher sehr hoch und bewegen sich zwischen 13,70-14 Nm. für je 100 Kilo ab Mühle. Trodenstängel waren mit Sach zu 12,50-13 Nm., franco Mannheim, und bei loser Verladung ab Schiffabfertigungen zu 11,50-12 Nm. angeboten.

## Aus Baden

**Tonwaren-Industrie Biesloch N.G.** Nach dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1924 ist das abgelaufene Jahr für die gesamte deutsche Tonwarenindustrie außerordentlich ungünstig gewesen. Der Scheitelpunkt der Inflationszeit folgte nach Umstellung unserer Währung die Ernährung, sowie eine Zeit außerordentlich hoher Kreditinflation. Trotz des anhaltenden Wohnungsmangels fehlten überall die Mittel für Neubauten und die Folge davon war, daß eine Absatzkrise eintrat. Nachdem das Werk mehrere Monate gänzlich stillgelegen hatte, konnte es im März 1924 den fabriktionsbetrieb wieder aufnehmen, da aber infolge der allgemeinen Geldknappheit die erhoffte Konjunktur ausblieb, lag sich die Gesellschaft zu Einschränkungen gezwungen und erst gegen Ende des Jahres war ein voller Betrieb wieder möglich. Die mangelnde Lage der Tonwarenindustrie war indes nicht nur eine Folge der schlechten Baukonjunktur, sondern sie war auch durch jene Faktoren bedingt, welche die deutsche Industrie allgemein stark belasten. Die hohen Steuern, Frachten, Wäme und sozialen Abgaben verminderten die Produktionskosten außerordentlich und der Mangel an Absatz, sowie die zum Teil aus der Inflationszeit überlieferten angeschafften großen Lagerbestände drückten auf die Preise der Baustoffe. Unter diesen Umständen ist das Ergebnis für das vergangene Geschäftsjahr wenig befriedigend. Dagegen hat sich im neuen Jahre die Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft infolge der durch die Zuschläge aus der Bauzinssteuer hervorgerufenen Belebung der Bauwirtschaft wieder verbessert. Eine bestimmte Voraussage, ob diese Belebung das ganze Jahr anhalten wird, ist nicht möglich. Der Bruttoertrag per 31. Dezember betrug 313.976 Nm., dagegen erforderten u. a. Handlungsunkosten 101.969 Nm., Steuern 52.439 Nm., Abschreibungen 80.889 Nm., als Reingewinn verbleiben 65.057 Nm. Es sollen daraus, wie bereits gemeldet, 3 Prozent Dividende auf die Stammaktien, 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt, dem Reservefonds 2252 Nm. überwiehen und der Rest von 2284 Nm. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz stehen u. a. zu Buch: Grundstücke 182.655 Nm., Gebäude 1.004.500 Nm., Maschinen 743.200 Nm., Brennstoffe 80.450 Nm., Vorräte 169.498 Nm., den Debitoren in Höhe von 189.397 Nm., darunter 34.570 Nm. Bankguthaben, stehen nur 70.180 Nm. Kreditoren gegenüber. (G. B. am 4. Mai.)

**Badische Schrauben- und Nietenfabrik N.G. in Heidelberg.** Die Gesellschaft beruht auf den 14. Mai überordentliche Generalversammlung ein, die den Vorstand und Aufsichtsrat ermächtigen soll, Zeile oder das gesamte Grundvermögen zu verkaufen und den Sitz der Gesellschaft zu verlegen.

## Wirtschaftliche Rundschau.

**Die Aufteilung der Deutsche Werke N.G. und die Beteiligung der Bayerischen Staats.** Von den vierzehn Betrieben der Deutschen Werke N.G. werden, wie bereits in Nr. 189 gemeldet, die Betriebe in Ingolstadt und Amberg in besondere Aktiengesellschaften unter Beteiligung des bayerischen Staats umgewandelt. Die Beteiligung Bayerns erfolgt derart, daß der bayerische Staat 26 Prozent des Aktienkapitals der neu zu gründenden Deutschen Spinnereimaschinen N.G. in Ingolstadt gegen Zahlung von 1.500.000 Nm. und 50 Prozent des Aktienkapitals der neu zu gründenden Deutschen Präzisionswerkzeug N.G. in Amberg gegen Zahlung von 650.000 Nm. übernimmt. 74 Prozent bzw. 50 Prozent des Aktienkapitals der Gesellschaften erhält die Deutsche Werke N.G. dafür, daß sie die bisherigen Werke Ingolstadt und Amberg in die neuen Gesellschaften einbringt. Der Rest des Geldbedarfs von rund 1 Mill. Nm. soll durch ein zum jeweiligen Reichshandelskontos verzinssicheres Darlehen gedeckt werden, das die Deutschen Werke und der bayerische Staat gemeinsam den neuen Gesellschaften aus dem Vermögen der Werke München, Dachaun und Reichertshausen zur Verfügung stellt. (Eigene Drahtmeldung.)

## Märkte

**Berlin, 25. April.** Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen 248-251, Mai 208,50, Juli 208, Märklischer Weizen 224-227, Mai 218-218,50, Juli 218-218,50, Sommergerste 215-223, Wintergerste 192-205, Märklischer Voger 202-211, April 198, Mai 186, Juli 185, Mais: Voger Berlin —, Mai 188,50. Weizenmehl 32-34,50, Roggenmehl 29,25-31,75, Weizenkleie 15-15,25, Roggenkleie 16. Raps 395 bis 400, Leinöl 380-390. Für 50 Kilo in Nm. ab Abfertigungen: Viktoriarbren 22-27, kleine Speiserbren 20-22, Futtererben 19-20, Weizen 19-21, Ackerbohnen 19-20, Bienen 19-21, blaue Lupinen 10-12, gelbe Lupinen 11,50-14,50, Erbsen (neue) 14-16, Nespstücken 15

## Frankfurt a. M., 25. April.

Die Börse stand am Wochenanfang unter dem Zeichen der Rückbildung, was in einer ungenügend hohen Zurückhaltung zum Ausdruck kam. Die Unternehmenslust war so gering, daß das Geschäft fast völlig verlor. Obwohl die Stimmung nicht unendlich optimistisch ist, läßt sich nicht von einer ausgedehnten Tendenz sprechen. Die Kursbewegungen waren, da es zu nennenswerten Umständen nicht kam, ganz minimal; zum Teil gingen die Aktien zu unveränderten Kursen aus dem Verkehr hervor. Keinen Abweichungen nach oben und unten ist keine Bedeutung beizumessen. Nur Aktien bestanden kleinerer Interesse. Am Montagmarkt hier eine Ausbreitung der Aktien, ohne infolge der geringen Nachfrage für einige Gewinne, ohne infolge der ruhig. Bankaktien fast ohne Geschäft. Schiffbauaktien behaupteten ihren Kursstand, bezoglichen Autos- und Bankaktien. Von Maschinenaktien erzielten Berlin-Karlsruhe, eine neue Steigerung von 3 Prozent. Bauaktien verkehrten auf niedrigem Stande.

**Börsen**

Frankfurt a. M., 25. April. Die Börse stand am Wochenanfang unter dem Zeichen der Rückbildung, was in einer ungenügend hohen Zurückhaltung zum Ausdruck kam. Die Unternehmenslust war so gering, daß das Geschäft fast völlig verlor. Obwohl die Stimmung nicht unendlich optimistisch ist, läßt sich nicht von einer ausgedehnten Tendenz sprechen. Die Kursbewegungen waren, da es zu nennenswerten Umständen nicht kam, ganz minimal; zum Teil gingen die Aktien zu unveränderten Kursen aus dem Verkehr hervor. Keinen Abweichungen nach oben und unten ist keine Bedeutung beizumessen. Nur Aktien bestanden kleinerer Interesse. Am Montagmarkt hier eine Ausbreitung der Aktien, ohne infolge der geringen Nachfrage für einige Gewinne, ohne infolge der ruhig. Bankaktien fast ohne Geschäft. Schiffbauaktien behaupteten ihren Kursstand, bezoglichen Autos- und Bankaktien. Von Maschinenaktien erzielten Berlin-Karlsruhe, eine neue Steigerung von 3 Prozent. Bauaktien verkehrten auf niedrigem Stande.

## Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 25. April

Alles in Reichsmark.

Wir waren vor-	Kauf.	Ver-	Kauf.	Ver-
handelt		handelt		handelt
Ader Kalk	300	130	150	150
Adi	1,0	0,6	0,6	0,6
Bad. Lokomotiv-	1,0	0,6	0,6	0,6
werke	1,0	0,6	0,6	0,6
Baldur	1,0	0,6	0,6	0,6
Becker Kohle	1,0	0,6	0,6	0,6
Becker Stahl	1,0	0,6	0,6	0,6
Benz	1,0	0,6	0,6	0,6
Brown Boveri	1,0	0,6	0,6	0,6
Contin. Holzver-	1,0	0,6	0,6	0,6
wertung	1,0	0,6	0,6	0,6
Dtsch. Lastauto	1,0	0,6	0,6	0,6
Germ. Petroleum	1,0	0,6	0,6	0,6
Germ. Linum	1,0	0,6	0,6	0,6
Grindler Zigar	1,0	0,6	0,6	0,6
Gründwerk	1,0	0,6	0,6	0,6
Württemberg	1,0	0,6	0,6	0,6
Hansa Lloyd	1,0	0,6	0,6	0,6
Heidelberg Vor-	1,0	0,6	0,6	0,6
zuge-Aktien	1,0	0,6	0,6	0,6
Inag	1,0	0,6	0,6	0,6
Interkontinental	1,0	0,6	0,6	0,6
Kabel Rheintal	1,0	0,6	0,6	0,6
Kammerkass	1,0	0,6	0,6	0,6
Karstadt	1,0	0,6	0,6	0,6
Knorr	1,0	0,6	0,6	0,6
Kriegerhall	1,0	0,6	0,6	0,6
Landswirtsch.	1,0	0,6	0,6	0,6
Stelle für das	1,0	0,6	0,6	0,6
Bad. Handw.	1,0	0,6	0,6	0,6
Melland Chem	1,0	0,6	0,6	0,6
Mourer Spritz-	1,0	0,6	0,6	0,6
metall	1,0	0,6	0,6	0,6
Montagier Br.	1,0	0,6	0,6	0,6
Offenb. Spinn.	1,0	0,6	0,6	0,6
Ph. Industrie	1,0	0,6	0,6	0,6
u. Hand.-A.G.	1,0	0,6	0,6	0,6
Petersb. Int.	1,0	0,6	0,6	0,6
Rastatt. Wagon	1,0	0,6	0,6	0,6
Rodi & Wieman	1,0	0,6	0,6	0,6
berger	1,0	0,6	0,6	0,6
Russenbank	1,0	0,6	0,6	0,6
Schuyart	1,0	0,6	0,6	0,6
Sichel	1,0	0,6	0,6	0,6
Stettin	1,0	0,6	0,6	0,6
Takab-Handels-	1,0	0,6	0,6	0,6
A.G.	1,0	0,6	0,6	0,6
Teichgraben	1,0	0,6	0,6	0,6
Textil Meyer	1,0	0,6	0,6	0,6
Turbo-Motor	1,0	0,6	0,6	0,6
Ufa	1,0	0,6	0,6	0,6
Zuckerwerk Speck	1,0	0,6	0,6	0,6

## Devisen.

w Berlin, 25. April

Geldkurs	24. 4.	25. 4.	Zuschlag
zur Reichsmark			zur Reichsmark
Buenos-Aires	1.606	1.602	+0,004
Japan	1.758	1.758	+0,000
Konstantinopel 1 türk. Pf.	2.18	2.18	+0,01
London	20.162	20.200	+0,05
New-York	4.25	4,95	+0,01
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.444	0.439	-0,005
Amsterd.-Rotterd.	167,89	168,04	+0,02
Athen	7,94	7,84	-0,02
Brüssel-Antwerp.	21,21	21,24	+0,06
Genève	80,50	80,15	-0,25
Hamburg	10,56	10,56	+0,04
Italien	17,24	17,24	+0,04
Jugoslawien	6,72	6,72	+0,02
Kopenhagen	77,90	77,90	+0,20
Lissab.-Oporto	20,535	20,475	-0,04
Oslo	5,63	5,63	+0,15
Paris	21,86	21,82	-0,06
Prag	12,73	12,35	-0,04
Schweden	81,23	81,30	+0,21
Sofia	3,05	3,07	+0,01
Warschau	0,43	0,43	+0,15
Wien	113,04	113,04	+0,28
Wien	2,70	2,70	+0,02
Wien	59,07	59,07	+0,14

w Zürich, 25. April

24. April	25. April	
Newyork	516,50	516,25
London	26,92	26,84
Paris	26,95	26,82
Brüssel	26,17	26,10
Italien	21,22	21,18
Madrid	73,90	73,90
Holland	206,55	206,60
Stockholm	139,50	139,50
Oslo	84,35	84,45
Kopenhagen	95,75	95,75
Prag	15,32	15,31
Deutschland	123,00	122,90
Wien	0,72	0,72
Budapest	0,72	0,72
Agram	8,29	8,29
Sofia	3,77	3,77
Bukarest	2,35	2,30
Warschau	99,25	100,00
Helsingfors	1,30	1,30
Konstantinopel	2,69	2,69
Athen	9,60	9,60
Buenos Aires	1,98	1,97

## Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

**Deutsche Staatspapiere.**

24. 4.	25. 4.	24. 4.	25. 4.
9% Reichs-Anl.	0.619	0.619	—
6% Reichs-Anl.	0.50	0.50	—
Dollarsch.-Anw.	0.20	0.20	—
Pr. Consols	0.710	0.720	—
8% Reichs-Anl. 1901	—	—	—
1 1/2% v. 1875-88	0.820	0.820	—
4% v. 1875-88	0.840	0.800	—
5% v. 1875-88	0.830	0.815	—

**Transportwerte.**

24. 4.	25. 4.	24. 4.	25. 4.
Hapag	800	77,75	78,50
Nordl. Lloyd	80	80	79,50
Baltim.-O. Ohio	59	59	—

**Banken.**

24. 4.	25. 4.	24. 4.	25. 4.
Badische Bank	34	34	—
Barm. u. Nat. 100	127	127	—
Dtsch. Bank 100	125	125	—

**Industriewerte.**

24. 4.	25. 4.	24. 4.	25. 4.
Bochum Guß700	85,50	84,50	—
Buderna Eis. 200	85,50	84,50	—
Elb-Luzern. 700	73,25	73,25	—
Harpen Hg. 1000	137,25	137,25	—
Hamm. Hg. 600	64,25	65,87	—
Mansf. Bg. 800	85,75	84,50	—
Phönix Bg. 600	59,50	120	—
Tellus Bergbau	3,65	3,75	—
Laurahütte	74,80	74,50	—

## Inverbindliche ausländische Marktkurse.

**Amsterdam, 23. April:** 59,55 Gld., 24. April: 59,45 Gld.

**Neuork, 23. April:** 23,81 Dollar, 24. April: 23,81 Dollar.

**Paris, 25. April:** Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 92,50 Francs.

**Neuork, 25. April:** Es wurden heute vormittag bezahlt für ein engl. Pfund 4,812 Dollar.

## Berliner Schwankungskurse

vom 25. April.

Antang.	Schluss	Antang.	Schluss
25. 4.	24. 4.	25. 4.	24. 4.
10% Türk. B. 11	9,62	9,37	9,37
10% Ungarn	8,60	8,60	8,60
4% ungar. Gold.	—	—	—
4% u. Kronen.	—	—	—
Mazedonien	10,62	10,37	10,37
Schantungsbahn	3,87	3,75	3,75
Rattimore	—	—	—
Canada	—	—	—
H.-Amer. Paket	77,75	77,62	77,62
Nordl. Lloyd	80,37	80	80
Berl. Handelsg.	147,37	147,37	147,37
Commerz.-Akt.	103,50	103,25	103,25
Darmst. Bank	—	—	—
Deutsche Bank	125,25	125,50	125,50